

Webtypografie

Bearbeitet von
Torsten Winkler, Jason Santa Maria

1. Auflage 2015. Taschenbuch. VIII, 152 S. Paperback
ISBN 978 3 86490 276 5
Format (B x L): 14 x 21,5 cm

[Weitere Fachgebiete > EDV, Informatik > Professionelle Anwendung > Web Graphik & Design, Web-Publishing](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

führen, dass der Text bei längeren Passagen schlechter lesbar ist, weil alles zu einförmig erscheint. Wie so oft im Design kommt es auch hier auf die richtige Balance an.

SCHRIFTSCHNITTE

Die meisten Schriftfamilien haben zumindest vier Grundschnitte: *regular* (*Roman*, *Book*, *Normale*), *italic* (*kursiv*), *bold* (*fett*) und *bold italic* (*fettkursiv*). Die *Schriftstärke* bezieht sich auf die Strichdicke. Die *Schriftlage* stellt die Ausrichtung der Buchstaben dar, etwa den Unterschied zwischen *normal* und *kursiv*. Diese Varianten sind jedoch nicht die einzigen, die bei Schriften möglich sind. Es gibt Schnitte mit unterschiedlichen Entwurfsgrößen, Ziffernsets und viele andere strukturelle und stilistische Varianten.

Im Webdesign nutzen wir für die Schriftstärke numerische CSS-Werte. Die `font-weight`-Werte reichen in neun Stufen von **100** (dünn) bis **900** (fett). Nicht alle Fonts beinhalten jede Stärke (manche haben auch nur eine), doch dies dient als ein Grundgerüst. Manche Schriften weichen etwas nach oben oder unten ab, doch für die meisten gilt, dass der Normalwert bei **400** und der Fett-Wert bei **700** liegt. Auch hier sollten Sie sich besser an der optischen Wirkung als an den Namen oder Zahlen orientieren.

Die vier Grundschnitte sind der Grundstandard für Schriftfamilien, besonders für Leseschriften, wobei einige Schriftarten zu sehr großen Familien gehören. Nehmen wir aus der Familie Titling Gothic von Font Bureau die schmale (*condensed*) serifelose Schrift, die auf der Titelseite und bei den Kapitelanfängen der A Book Apart-Reihe verwendet wird. Der Schnitt *regular* *condensed*, der für Überschriften verwendet wird, ist nur einer von 58 (!) Schnitten der Titling-Gothic-Schriftfamilie. Deren Schnitte reichen von sehr dünn und schmal bis sehr fett und breit (Abb. 3.8).

Viele Schriftfamilien beinhalten schmale und weite Schriftbreiten. Das lässt sich schon am Namen erkennen – schmale (*condensed*) haben eine enge Buchstabenform, während breite (*extended*) Schnitte sehr breite Buchstaben aufweisen (Abb. 3.9).

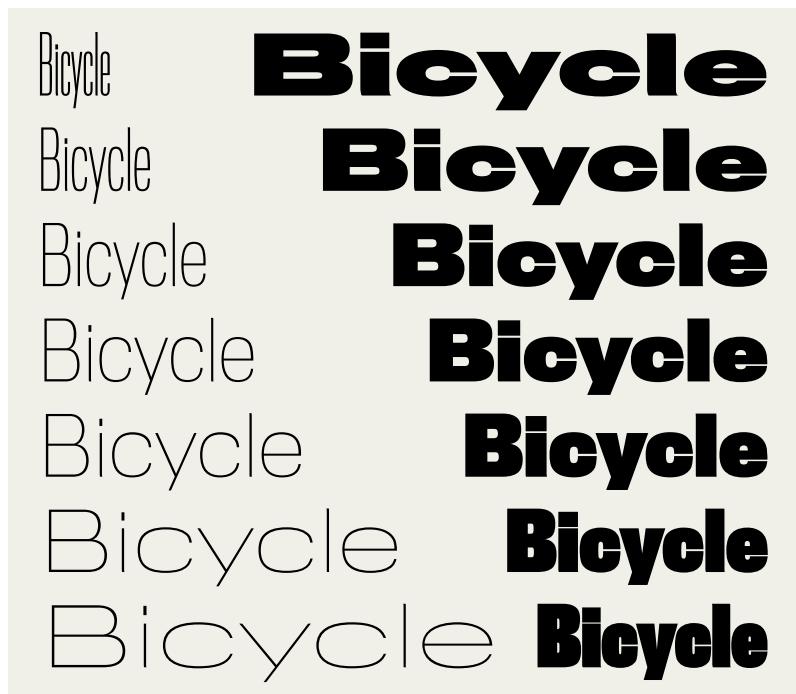


Abb. 3.8 Einige Schnitte der umfangreichen Schriftfamilie Titling Gothic

Warum sollte jemand so viele Schnitte benötigen? Das hängt davon ab, was Sie gestalten. Flexibilität ist oftmals meine oberste Priorität, wenn ich eine Schrift auswähle. Wenn ich ein gutes Maß an Strichstärkenkontrast innerhalb einer Schriftfamilie erzeugen kann, erreiche ich damit einige wichtige Ziele. Als Erstes bleibe ich so stilistisch konsistent in meinem Design. Ich kann unterschiedliche Schnitte für Überschriften, Texte und Bildunterschriften nutzen und alles wird zueinander passen, weil es auf dem gleichen Schriftgrundgerüst beruht. So kann ich eine klare Hierarchie aufbauen und die visuelle Sprache einfach halten.

Ich habe festgestellt, dass ein Design umso schwächer wird, je mehr Schriftarten ich benutze. Oft wird gesagt, man solle nicht mehr als ein oder zwei Schriften nutzen. Das ist zwar keine



Abb. 3.9 Proxima Nova, eine sehr große Schriftfamilie von Mark Simonson

Bobulate
for INTENTIONAL ORGANIZATION

WRITING WORK WORDS ABOUT CONTACT

Evening edition

SEP 30, 2010

Long before the advent of a 24-hour workweek, before we were looking to multi-task (then to single-task), long before “getting things done” was a thing to get done, we got things done. On summer nights, the fireflies appeared and “dinner’s ready” was a common call. On schooldays, the bell tolled. On television, the screen tuned out for the evening, static signaling the end of day. Signals, then, that signaled time shifting. Ends. Or more optimistic, beginnings.

Markerless time

Today, few markers mark time. We make our own markers, using light as a guide on some days, milestones and deadlines on more frenetic ones. But it’s the rare person who, at 6PM, can walk, head high, out of the studio or office, turning day into night and one thing into another. Marking the fact that it’s time to play.

Evening edition

Abb. 3.10 Liz Danzico nutzt auf ihrer Website eine einzige Schriftfamilie, trotzdem gelingt es ihr, die Inhalte gestalterisch zu unterscheiden (dpunkt.de/webtypo/11).

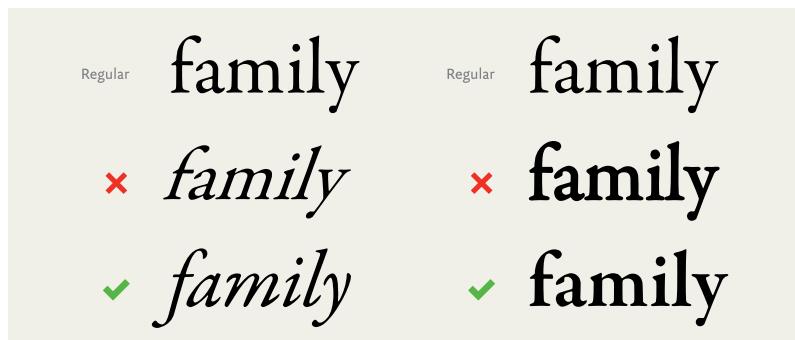


Abb. 3.11 Vergleich zwischen falscher und echter Kursive und falscher und echter Fettschrift

feste Regel, jedoch eine gute Richtlinie (**Abb. 3.10**). Durch mehrere Schriftarten entsteht ein Missklang aus unterschiedlichen Stilen und Botschaften. Wenn Sie sich hingegen auf wenige beschränken, dann können Sie typografische Mittel wie Größe und Farbe nutzen, um Unterscheidungen zu schaffen. Diese Elemente werden viel natürlicher zusammenpassen, da sie den gleichen Ursprung haben.

Achten Sie im Netz genau auf die Mitglieder einer Schriftfamilie, besonders dort, wo Browser versuchen, fehlende Schnitte auszugleichen. Wenn Text in CSS **bold** oder **italic** gesetzt ist, wird der Browser zuerst versuchen, ihn mit dem entsprechenden Schriftschnitt anzuzeigen. Fehlt dieser, versucht der Browser durch künstliches Schrägstellen oder Verdicken der Buchstaben diesen Schnitt zu simulieren.

Wir nennen dies *falsche* Kursive bzw. falsche Fettschriften und sie sind das typografische Äquivalent dazu, das Hemd versehentlich in die Unterhose zu stopfen (**Abb. 3.11**). Eine Kursive ist nicht einfach nur schräge Buchstaben, sondern es sind andere Formen, die sich aus der Normalen der Schrift herleiten. Erkennen Sie, wie die echte Kursive und Fettschriften wie maßgeschneidert für ihre Form wirken? In dieser Schrift zeigt die Kursive eine Neigung und wirkt fast handgeschrieben, einige Buchstaben ändern sich sogar drastisch wie das kleine *a*, das vom zweistöckigen zum einstöckigen Buchstaben wird.

Vergleichen Sie das mit der falschen Kursive. Sie ist einfach nur schräg gedrückt. Einige der schmaleren Buchstabenteile wirken gequetscht und die Punzen scheinen deformiert.

Bei der falschen Fettschrift sind die Buchstaben wie verkleckst, als wäre die Farbe verlaufen. Die Serifen stehen zu eng, weil der Zeichenabstand nicht für veränderte Buchstaben vorgesehen war. Die echte Fettschrift ist stärker als die Normale, die Verdickung aber nicht gleichförmig an allen Stellen. In diesem Beispiel ist die echte Fettschrift an den Stellen dicker, wo die Normale schon dick war, die dünneren Striche bleiben jedoch nahezu unverändert. Durch derartige kleine Details kann das visuelle Gewicht eines Schriftschnitts zunehmen, ohne dass die Punzen zulaufen. Wählen Sie daher Schriftarten, die die gewünschten Schnitte für Ihren Text enthalten, bevor Sie im Netz ausgelacht werden. Na ja, vielleicht nicht gerade, aber es ist ein blödes Missgeschick, das sich leicht vermeiden lässt.

X-HÖHE

Die *x-Höhe* (auch Mittellänge genannt) einer Schrift gibt an, wie hoch die Oberkante der kleinen Buchstaben über der Grundlinie (der gedachten Linie, auf der die Buchstaben stehen) liegt ([Abb. 3.12](#)). Auch wenn es der Name vermuten lässt, bestimmt die Höhe des kleinen *x* nicht zwangsläufig die x-Höhe. Doch da wir von der Größe der Kleinbuchstaben sprechen, sind beide in den meisten Fällen gleich.

Wie bei der relativen Größe der Buchstaben im Geviert richtet sich die x-Höhe ganz nach den Wünschen des Schriftgestalters. Einige Schriften haben geringe x-Höhen, was Eleganz vermitteln kann. Eine geringe x-Höhe erzeugt auch eine interessante Spannung zwischen den Buchstabenformen, da der Kontrast zwischen Groß- und Kleinbuchstaben betont wird.

Bei der Schriftauswahl ist eine gut ausgeprägte x-Höhe für gewöhnlich ideal. Mehr Platz für die Buchstabenform bedeutet mehr Informationen für den Leser. Das gilt für Schriften im Druck und im Netz gleichermaßen, ist jedoch von größter Bedeutung bei Benutzeroberflächen oder Leitsystemen. Eine Schrift mit gut erkennbarer Strichstärke und einer großen x-Höhe kann



Abb. 3.12 Zwei Schriftarten mit unterschiedlicher x-Höhe



Abb. 3.13 Bei größerer x-Höhe können einige Buchstaben verwechselt werden.
Mit freundlicher Genehmigung von Ralf Herrmann (dpunkt.de/webtypo/12)

den Unterschied zwischen einer schwächeren Textdarstellung und Text ausmachen, der den Platz angenehm ausfüllt.

Eine zu große x-Höhe ist allerdings auch nicht gut. Je mehr Raum die x-Höhe beansprucht, umso weniger Platz bleibt für andere Unterscheidungsmerkmale. Die Buchstaben a und d oder n und h können bei größerer x-Höhe immer schlechter auseinandergehalten werden (Abb. 3.13).

Für die Lesbarkeit sind auch die Buchstabeninnenräume wichtig: die Punzen und Öffnungen. *Punzen* sind die Leerräume innerhalb eines Buchstabens und können entweder abgeschlossen (wie beim o) oder offen sein (wie beim c). Die *Öffnung* einer Punze befindet sich zwischen den Strichenden wie beim c. Schriften mit einer großen x-Höhe haben gewöhnlich große Punzen und die Buchstaben nehmen mehr Platz im Geviert ein. Das führt dazu, dass sich einzelne Buchstaben besser von einander unterscheiden, doch die geeignete x-Höhe zu finden ist ein Balanceakt. Zwar kann eine große x-Höhe zu mehr Platz für Punzen und Öffnungen führen, fällt diese aber zu groß aus, verringert sich die Unterscheidbarkeit der Buchstaben. Ist sie dagegen zu klein, leidet die Leserlichkeit Ihres Textes. Zum Glück haben wir ausreichend Spielraum. Ob eine Schrift die



Abb. 3.14 Zwei Ziffersets mit Versalziffern (links) und Mediävalziffern (rechts)



Abb. 3.15 Versalziffern (links) fallen im Textfluss deutlicher auf als Mediävalziffern (rechts), die sich mehr integrieren.

richtige Balance besitzt, erkennt man am einfachsten dadurch, dass man einen so gesetzten Text zur Probe liest. Stolpern Sie dabei über einige Buchstaben und deren Kombination, ist es am besten, weiter zu suchen.

ZIFFERN, SATZ- UND SONDERZEICHEN

Bemühen Sie sich, Schriften zu verwenden, die Ziffern, korrekte Satz- und Sonderzeichen anbieten, vor allem, wenn es sich um fremdsprachige Texte handelt.

Für Ziffern gibt es verschiedene Varianten (**Abb. 3.14**). *Versalziffern* (auch *Majuskel-* oder *Normalziffern*) haben die gleiche Höhe wie Großbuchstaben. *Mediävalziffern* (auch *Minuskelziffern*) sind für Fließtexte entwickelt und verhalten sich wie Kleinbuchstaben. Manche Ziffern haben Oberlängen (6, 8) oder Unterlängen (3, 4, 5, 7, 9), während sich andere auf die x-Höhe beschränken (0, 1, 2). Sie fügen sich so harmonischer in den Fließtext ein und stechen nicht so heraus wie Versalziffern. Wie Sie in **Abb. 3.15** sehen können, fallen Versalziffern deutlich mehr auf, wohingegen sich Mediävalziffern in den Textfluss einfügen.

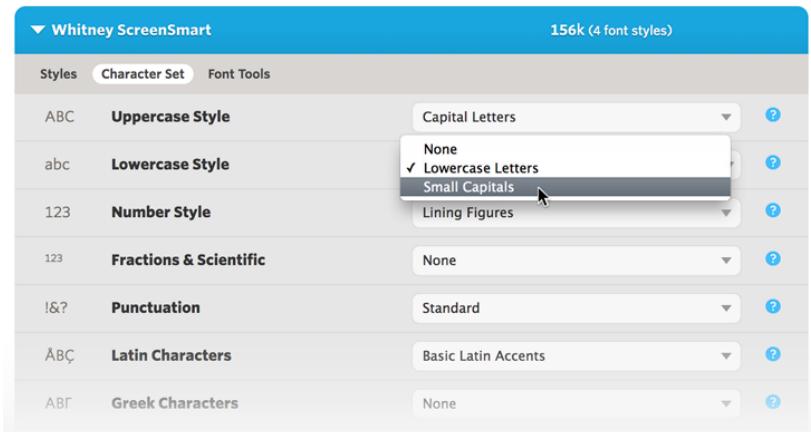


Abb. 3.16 Individuelle Schriftkonfiguration bei Hoefler & Co.

Viele Fonts liefern nur eine Ziffernvariante, während Schriftarten mehrere anbieten können. Manchmal ist es die stilistische Entscheidung des Schriftgestalters, jedoch kann sich dadurch auch die Größe der Fonts erhöhen. Wenn Sie mit Schriften arbeiten, die mehrere Ziffervarianten bieten, können Sie diese mit spezifischen CSS-Regeln für OpenType einbinden. Die Unterstützung für OpenType durch Browser setzt sich erst langsam durch. Unter CanIUse.com (dpunkt.de/webtypo/13) finden Sie eine entsprechende Übersicht. Alternativ können Sie bei einigen Webfont-Anbietern, z. B. Cloud.typography von Hoefler & Co. (dpunkt.de/webtypo/14), spezielle Funktionen für Ziffern und Sonderzeichen auswählen.

Tabellarische Ziffern sind dafür entwickelt, dass sie gleich breit laufen (Abb. 3.17). Dadurch bilden untereinanderstehende Ziffern eine Spalte und können in Tabellen leichter gelesen werden.

Bei den Satzzeichen sollten Sie darauf achten, dass die Schrift alle nötigen Zeichen enthält (Ausrufe-, Fragezeichen etc.), einen Satz Striche (Binde- und Gedankenstrich sowie Minuszeichen) und korrekte Anführungszeichen (Abb. 3.18).

Auf *korrekte Anführungszeichen* wird oft nicht geachtet, doch es ist wichtig, sie zu kennen. Korrekt müssen sie wie eine gefüllte 9 und 6 aussehen, wobei im Deutschen eine tiefgestellte

1,800,131 121,111 61,040 1,982,151	1,800,131 121,111 61,040 1,982,151
proportionale Ziffern	tabellarische Ziffern

Abb. 3.17 Tabellarische Ziffern sind vertikal ausgerichtet, was Tabellen übersichtlicher macht.

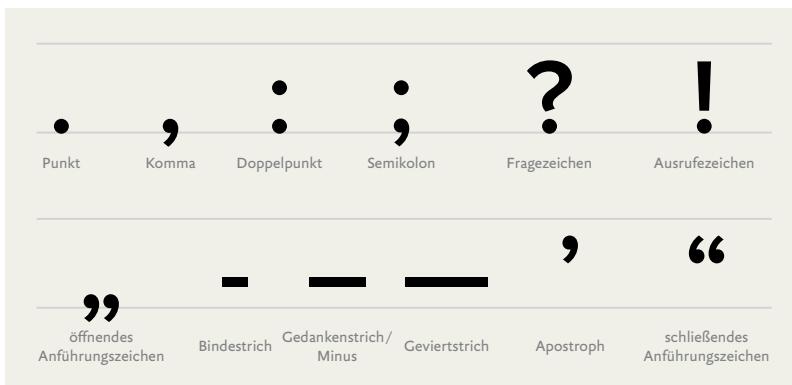


Abb. 3.18 Einige grundlegende Satzzeichen

99 die öffnenden und eine hochgestellte 66 die schließenden Anführungszeichen darstellt. Nicht selten werden *gerade Anführungsstriche* (Abb. 3.19) verwendet, was jedoch falsch ist und auf nachlässige Typografie schließen lässt. Wer als Designer gerade Anführungsstriche verwendet, zeigt, dass er sein Handwerk nicht beherrscht oder sich nicht die Zeit genommen hat, einen Font mit den richtigen Satzzeichen auszuwählen.

Zeichensetzung ist ein Gesamtsystem. Daher sehen richtige Anführungszeichen und Apostrophe so aus, dass sie zu den restlichen Zeichen wie Komma, Semikolon, Fragezeichen etc. passen. Gerade Anführungsstriche passen hingegen nicht zum Rest.

Die geraden Anführungsstriche stammen aus der Zeit der Schreibmaschinen, als der Platz für Zeichen auf der Tastatur

"So'n Quatsch." „Mach's richtig!“

Abb. 3.19 Die korrekten Anführungszeichen sind normalerweise gebogen.

beschränkt war. Daher wurden die öffnenden und schließenden Anführungszeichen auf ein einziges Ersatzzeichen reduziert. Unglücklicherweise wurde diese Sparmaßnahme bei der Entwicklung von Computertastaturen übernommen und so breitete sich die Verwendung des Ersatzzeichens auch im Desktop-Publishing aus. Mittlerweile korrigiert Schreibsoftware bei der Eingabe die Zeichen automatisch, doch das Standardresultat, wenn Sie auf der Tastatur ein Anführungszeichen eingeben, sind leider gerade Striche. Vor allem im Netz werden wir aufgrund schlechter Umsetzung und Bequemlichkeit von geraden Anführungsstrichen verfolgt.

Zum Glück ist es heute leichter denn je, die richtigen Anführungszeichen und Apostrophe auf Webseiten einzusetzen – entweder durch den entsprechenden **UTF-8**-Code oder mit Hilfe von HTML-Entitäten. Noch besser nutzen Sie einfach eines der CMS-Plug-ins, die automatisch die richtigen Anführungszeichen einfügen. Dies ist allemal angenehmer, als sich durch Tastenkombinationen bei der Eingabe die Hände zu verrenken.

Ich habe eine Webseite namens Smart Quotes for Smart People erstellt, die die englischen Anführungszeichen und ihre Anwendung erklärt (dpunkt.de/webtypo/15). Weitere Informationen für die englische Zeichensetzung hat Jessica Hische auf ihrer Seite Quotes and Accents (dpunkt.de/webtypo/16) zusammengetragen. Für die deutschen Anführungszeichen finden Sie genauere Informationen unter dpunkt.de/webtypo/16a und dpunkt.de/webtypo/16b.

“He was 6' 4” and full of muscle”

Fuß und Zoll (mit englischen Anführungszeichen)

40° 44' 54.3588" N, 73° 59' 8.3616" W

Längen- und Breitengrade

Abb. 3.20 Minutenzeichen haben Ähnlichkeit mit Apostrophen und Anführungsstrichen, sind aber eigenständige Zeichen.

Noch etwas aus dem Dunstkreis der Anführungszeichen: das *Minutenzeichen*. Es sieht aus wie ein kursiv gestellter gerader Anführungsstrich und wird für Minuten- und Sekundenangaben, bei Kartenkoordinaten oder für Fuß und Zoll benutzt. Es unterscheidet sich vom geraden Anführungsstrich und hat eine andere Bedeutung (**Abb. 3.20**).

Es ist nicht ungewöhnlich, dass kostenlose Fonts unvollständig sind oder falsche Satzzeichen verwenden. Gute Schriften sind in der Regel voll ausgestattet, doch ist es klug, sich jeweils im Einzelfall zunächst davon zu überzeugen, bevor man die Lizenz für eine Schrift erwirbt oder sich entscheidet, damit zu arbeiten.

KAPITÄLCHEN UND LIGATUREN

Einige Schriften beinhalten alternative Stile oder Zeichen wie Kapitälchen und Ligaturen. *Kapitälchen* sind Großbuchstaben, deren Höhe in etwa der x-Höhe, also der von Kleinbuchstaben entspricht. Sie werden z. B. für Akronyme im Text genutzt. Hierbei ist es wichtig, dass es sich nicht einfach um verkleinerte Großbuchstaben handelt, sondern Kapitälchen speziell entwickelt werden, um zum gesamten Schriftbild zu passen. Wie bei Mediävalziffern greifen Kapitälchen die Proportionen der Strichstärken und den Kontrast der normalen Buchstaben auf, wodurch sie sich in den Textfluss integrieren. Wenn man einfach Versalien nimmt und verkleinert, werden die Strichstärken